

Predigt am 16. November 2003 über Matthäus 25,31-46:

Wenn aber der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden sich vor ihm versammeln, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt euch meiner angenommen. Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.“

Dann werden ihm die Gerechten antworten: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis und sind zu dir gekommen?“

Und der König wird ihnen zur Antwort geben: „Amen, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. „

Dann wird er denen zur Linken sagen: „Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist für den Teufel und seine Engel! Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt euch meiner nicht angenommen.“

Dann werden auch sie antworten: „Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben nicht für dich gesorgt?“

Dann wird er ihnen antworten: „Amen, ich sage euch: Was ihr einem dieser Geringssten nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan. Und diese werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber ins ewige Leben.“

Liebe Gemeinde,

dieses Gleichnis Jesu vom Endgericht ist sehr bekannt und hat viele von uns schon motiviert, entsprechend zu handeln. Aber als wir am Dienstagabend wie jede Woche bei mir drüben beim Butterstullen-Salon beieinander saßen und über diese Worte Jesu nachdachten, da überwog die Enttäuschung. Erfahrungen wurden erzählt, wie Brot, das einem Hungrigen gegeben wird, in den Papierkorb wandert. Er wollte also gar nichts zu essen. Er wollte Geld für Alkohol! Da bemühen sich Menschen nach bestem Vermögen, anderen bei der Einrichtung der Wohnung zu helfen und dann sind die Möbel nicht nach dem Geschmack der Leute und sie meinen, das Sozialamt bezahle neue!

Und wie oft erleben unsere Frauen beim Spendenmarkt solche Enttäuschungen. Da wird gute, z. T. nagelneue Kleidung weitergegeben und wenn dann um eine Spende von 1,00 € statt 0,50 € gebeten wird, weil die Spende für die Flutopfer in Pirna bestimmt ist, dann ist das zu teuer, weil man meint, es woanders billiger zu kriegen.

Und wir kamen am Dienstag zu dem Schluss, dass das Problem heutzutage woanders liegen müsste. Aber wo?

Da klopfte es an der Tür und ein alter Herr stand da. Er kam nicht mehr in seine Wohnung, fand den Schlüssel nicht mehr. Hatte er ihn stecken gelassen und ein anderer hatte ihn abgezogen oder hatte er ihn verloren? Jedenfalls war der Schlüssel weg. Einer war sofort bereit zu helfen, aber Sicherheitsschlösser sind mit einem Schraubenzieher nicht mehr zu öffnen. Am nächsten Tag organisierten wir auf die Bitte des Mannes den Fachmann für einen zweiten Versuch: Aber der stellte fest: Es würde teuer. Die Sicherheitstür ließ sich nicht so einfach öffnen. Das Schloss war abgeschlossen. Selbst, wenn man jetzt eine billige Lösung versuchen würde, spätestens bei einem Auszug aus der Wohnung müsste der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden. Und der ist teuer. Und wer kann das bezahlen?

An dieser Geschichte wurde mir deutlich, wo das Problem heutzutage liegt. Die Geschichte mit der eigenen Wohnungstür kennen wir ja alle. Wem ist es noch nicht pas-

siert? – Und bei wem von uns ist schon mal die Tür von einem Dieb geöffnet und die Wohnung ausgeräumt worden?

Wie viele Kosten sind uns schon entstanden durch aus der Wohnung gestohlene Sachen?

Ich glaube, das Verhältnis dürfte etwa dem entsprechen, worauf ich in unserer Gemeindeblattbeilage hingewiesen habe: Die Gefahr, sich selbst zu töten, ist 10 x höher als in Berlin umgebracht zu werden!

Wenn wir aber die Zeitung aufschlagen und davon ausgehen, worüber geredet wird, sieht das Verhältnis ganz anders aus.

Entsprechend ist unsere Angst ausgerichtet! Wir haben mehr Angst vor anderen Menschen als vor den Dummheiten, die wir selber machen. Und so richten wir unsere Vorsichtsmaßnahmen ein: Wir schützen uns mit super teuren Sicherheitstüren und -schlössern vor den bösen Menschen draußen – und stehen dann selbst abgeschlossen vor der eigenen Tür, weil wir nicht mit der eigenen Vergesslichkeit, Schusseligkeit, Dummheit gerechnet haben.

Ja, aber das Problem sitzt ja noch tiefer. Wenn ich eine Wohnung heute miete, dann ist die Sicherheitstür ja schon drin (und wehe, wenn ich den Hausschlüssel verliere – das wird teuer!). Bei meinem Fahrrad habe ich ein Schloss, das ich zur Not auch aufkriege, wenn ich den Schlüssel nicht mehr finde – bei meiner Wohnung aber geht das nicht mehr!

Da bin ich verwoben in das allgemein in unserer Gesellschaft durcheinander geratene Denken, dass wir uns vor der Gefahr draußen schützen und das eigene Vermögen nicht berücksichtigen müssen. Wenn man das täte, ließen sich sicher auch bessere Lösungen finden.

Jesus spricht vom „Diabolo“, dem Durcheinanderbringer, und seinen Boten. Für ihn sei ein ewiges Feuer vorbereitet. Und da hinein kämen auch alle, die dem anderen Menschen nicht in seiner Not beigestanden hätten.

Der Durcheinanderbringer, der Diabolos, hat in unserer Welt und in unserem Denken schon sehr viel durcheinander gebracht. Das Ergebnis ist, dass das, was Jahrtausende auf dieser Erde funktioniert hat, heute nicht mehr funktioniert – und so auch das Praktizieren dieser sechs Tugenden der Barmherzigkeit nicht mehr: Die Folge ist, dass sich tiefe Bitterkeit bei uns breit macht und wir aufhören, Hungrigen Brot zu geben, Fremde einzuladen in unsere Gemeinschaft und zu integrieren und Kranke und Gefangene zu besuchen. Denn fast überall hat sich der Mammonsgeist breitgemacht.

Der Hungrige will kein Brot, sondern Geld, damit er sich selbst kaufen kann, was er meint zu brauchen. Der Fremde will nicht herzlich in die Gemeinschaft der anderen in seinem Gastland eingeladen werden, sondern so weiterleben wie in seiner fernen Heimat. Der Kranke hat Angst, dass er von seinen Besuchern bestohlen wird, und der Gefangene interessiert sich mehr für das, was der Besucher an Geld und Geschenken mitbringen konnte, als für das Gespräch.

Und weil dieser Mammonsgeist so stark heute ist und fast alle Bereich des Lebens überschwemmt hat, sind selbst wir, die wir Jesu Liebe leben wollen, in Gefahr, davon angesteckt zu werden und uns auch entsprechend zu verhalten. Denn das, was Jesus hier von uns erwartet, funktioniert nicht und ruft bei uns nur Enttäuschung hervor, wenn wir uns danach richten. Und schon hat der Durcheinanderbringer geschafft, was er wollte, und Gottes Reich entschwindet unseren Augen.

Was können wir dagegen tun?

Zuerst einmal sollten wir uns nicht durcheinanderbringen lassen und unseren gesunden Menschenverstand bewahren. – Wenn jemand das Brot verachtet und nur Geld will, um sich mit Alkohol zu ernähren, dann ist er nicht nur hungrig, sondern auch krank. Und für einen Kranken gilt, dass er Besuch braucht, das heißt, jemanden, der ihm zuhört und mit ihm redet, also seelischen Beistand gibt. Und im Gespräch können wir dann versuchen, das durcheinandergebrachte Denken wieder neu miteinander zu ordnen. Wenn das gelingt, wird es wunderbar sein, so - wie das Gefühl, das man hat, wenn eine lange unordentlich gewesene Wohnung wieder aufgeräumt wor-

den ist. Dann ist auf einmal wieder Platz da, Luft und Licht – Platz für Neues, Luft auch für andere Menschen und Licht für die Sonne!

So auch in unserem Denken, wenn wir da für Ordnung sorgen und es reinigen von allem, was dieser verkehrte Zeitgeist uns da eingeflüstert hat. Dann wird wieder Platz für Gottes Wort – bei uns und bei anderen. Dann müssen wir nicht mehr zweifeln, ob das wohl stimmt, was Jesus da sagt, und ob es heute wohl noch zutrifft!

Dankbar werden wir seine Wegweisung annehmen: In jedem Menschen, der uns begegnet, egal, ob arm, krank, schuldig oder mir fremd – darf ich Gott selbst vermuten – darf ich damit rechnen, Gott selbst zu begegnen!

Und das macht unser Leben so spannend und schön.

Amen.

Fürbittengebet

Himmlicher Vater! Bewahre uns davor, uns enttäuscht von Dir und Deinem Wort abzuwenden! Mach uns neugierig auf das, was Du uns zu sagen hast! Öffne unsere Ohren und Herzen, damit wir Dein Leben schaffendes Wort empfangen können.

Hilf uns, mit unseren Kindern und unseren Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und ihnen von Dir zu erzählen!

Schenke uns den Mut, Dein Wort weiterzusagen. Lass uns neue Wege gehen, wenn die alten uns versperrt sind. Beflügele unsere Phantasie und kräftige unsere Liebe, damit wir in unserer bunten und chaotischen Welt Raum und Zeit finden, um mit den anderen Menschen ins Gespräch zu kommen – und unser durcheinander gebrachtes Denken wieder ordnen zu können.

Wir bitten Dich für uns als Gemeinde, für unseren Gemeindegemeinderat und Beirat, für alle, die hier mitarbeiten und über unsere Arbeit mit nachdenken! Schenke uns Weisheit angesichts der schwierigen Probleme, Gelassenheit im Anblick der Größe der

Aufgabe und viel, viel Freude und Lust an der Arbeit. Lass uns doch auch immer wieder Erfolge in unserem Tun sehen, damit wir nicht entmutigt werden. Hilf uns, uns immer wieder kritisch zu hinterfragen, ob wir noch auf dem rechten Wege sind.

In der Stille bitten wir Dich für Menschen, die uns gerade jetzt besonders am Herzen liegen.